

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Cornelia Eder, ich bin Lehrerin (ich unterrichte seit drei Jahren Englisch und Psychologie und Philosophie am BRG Salzburg) und möchte mein Unbehagen bezüglich des neuen Lehrerdienstrechts zum Ausdruck bringen.

Ich bin äußerst gerne Lehrerin und investiere gerne Zeit und Energie, um meinen Unterricht entsprechend zu gestalten und meine Schüler zu fordern und fördern.

So wie die Änderungen derzeit vorgesehen sind, sehe ich jedoch keine Möglichkeit meinen Beruf in Zukunft mit gleicher Gewissenhaftigkeit auszuüben. Leider wird dies jedoch auf meine Schüler zurückfallen, denn mit der Erhöhung der zu unterrichtenden Stunden (24 Wochenstunden) fühle ich mich außerstande Schulstunden angemessen vorzubereiten und Schüler individuell zu unterstützen (etwa durch Korrektur von Texten und Rückmeldungen dazu). Dieser Aufwand soll nach neuem Modell in den ersten Dienstjahren besser entlohnt werden – aber ich sage Ihnen ehrlich – **ich will nicht mehr Geld, ich will meinen Unterricht ordentlich gestalten und dafür brauche ich Zeit, kein Geld.**

Von der etwaigen Verpflichtung auch andere Schulfächer, für die ich nicht ausgebildet bin, zu unterrichten, möchte ich hier gar nicht sprechen. Das ist (entschuldigen Sie die Ausdrucksweise) eine Schnapsidee!

Lehrer genießen einen schlechten Ruf in der Öffentlichkeit (wie etwa auch Politiker), leider, denn das oftmals verbreitete Bild ist einseitig und vor darüber hinaus verallgemeinernd. Ich würde mir wünschen meinen Beruf auch in Zukunft mit gleichem Enthusiasmus ausüben zu können und dafür einstprechende Voraussetzungen zu haben und bitte Sie daher ihren Gesetzesentwurf zu überarbeiten und die Bedenken der Lehrer ernst zu nehmen.

Die Vorschläge im neuen Dienstrecht enttäuschen mich, ich glaube es wäre wichtig die Arbeit der vielen engagierten Lehrer in Österreich wertzuschätzen und Ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihren Beruf so auszuüben, dass sie Schüler auf ihrem Bildungsweg entsprechend begleiten und unterstützen können.

Mit freundlichen Grüßen,

Mag. Cornelia Eder